Rund um das Schreiben

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Schreiben beginnt selten mit dem ersten Satz. Es beginnt mit einem Zögern – vor dem leeren Blatt, vor dem Gedanken, der noch keine Form gefunden hat. Wer schreibt, übersetzt etwas Flüchtiges in etwas Bleibendes, ordnet, was im Kopf noch unscharf war, und macht es damit erst wirklich denkbar.

Für eine Wissenschaftliche Bibliothek wie die WLB ist diese Übersetzungsarbeit von besonderer Bedeutung. Sie ist nicht nur Ort der Lektüre, sondern auch Werkstatt des Schreibens: Hier entstehen Texte, die auf den Schultern unzähliger anderer Texte stehen. Jedes Buch im Regal ist selbst das Ergebnis eines solchen Prozesses, jede Fußnote ein leiser Verweis auf die Mühe des Formulierens.

Schreiben in der Wissenschaft heißt zugleich sich einreihen in ein Gespräch, das längst begonnen hat. Man liest, bevor man schreibt, und schreibt, um gelesen zu werden. Die Bibliothek ist der Ort, an dem sich dieser Kreislauf schließt – wo Quellen zu Werkzeugen werden und eigene Gedanken sich an fremden messen lassen müssen.

Anders erscheint es in der Miniatur auf dem Cover dieser Ausgabe. Das „Lorcher Graduale“ aus der WLB zeigt den mittelalterlichen Schreibprozess: das Kopieren, also Abschreiben, und das malerische Illuminieren. Das kreative Schreiben ist bereits vorausgegangen.

Dem Schreiben können auch Widersprüche entgegengebracht werden. Manchen ist es verboten, zu schreiben, manchmal wird Geschriebenes in langen Listen verboten, mitunter sogar dem Feuer übergeben. Dann gibt es verschlüsseltes Schreiben. Oder es wird aus dem, was niedergeschrieben wurde, ein Geheimnis gemacht. Diese besonderen Aspekte sind in unserer Ausstellung „Weggesperrt!? Geheimes Wissen und verbotene Bücher“ ab dem 23. Oktober 2026 zu sehen.

Was auch immer Sie schreiben: Entdecken Sie in diesem Heft interessante und neue Zugänge.

Ihr Carsten Kottmann
Stv. Abteilungsleiter Erwerbung und Katalogisierung